

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1886

39 (31.3.1886)



Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 1 M 20 S monatlich 40 S. — Die einzelne Nummer 5 S. — Insertionsgebühr die gespaltene Petitzeile ober deren Raum 9 S.

Nr. 39.

Mittwoch, den 31. März 1886.

XVII. Jahrg.

* Aus Karlsruhe's Vergangenheit. Was uns die Pyramide erzählt.

Wenn der auf Sehenswürdigkeiten reisende Fremdling mit dem Reisehandbuch seinen Besichtigungsengang durch unsere Stadt antritt, so bleibt er gewöhnlich fragenden Blickes vor der Pyramide auf dem Marktplatz stehen. Sein gedruckter Führer gibt ihm wohl Aufschluß über die Bedeutung des eigenartigen Monumentes, jedoch dessen Form hat schon bei Manchem ein Schütteln des Kopfes veranlaßt. Ist der Fremdling ein bewandter Mann, welcher schon von den Pyramiden Aegyptens gehört oder gar dieselben gesehen hat, so gewinnt ihm wohl die unbedeutende Höhe unserer Pyramide ein kleines Lächeln ab; ist er Kunstverständiger — und wer wäre dies heute nicht — so zuckt er gar die Achseln über die so bescheidene formale Durchbildung des fürstlichen Denkmals. Ist er aber etwa Verwaltungsbeamter, so erfreut er sich sicherlich an dem Zurückgreifen der Kunst auf diese so einfache geometrische Körperform und lobt ohne Zweifel im Stillen die weise Sparsamkeit des Stifters unserer Pyramide.

Wir alten Karlsruher aber haben an Alles das kaum je gedacht, wir haben eben die Pyramide hingenommen, wie sie uns von der Vorzeit überliefert worden, theils weil wir in unseren eigenen Angelegenheiten früher nicht so kritisch gewesen, theils weil wir von älteren Zeiten her in Dingen des feineren Kunstgefühls nicht gerade sehr verwöhnt worden sind.

Viele unter uns wissen aber gar nicht, was es mit der Geschichte dieser Pyramide für eine Bewandniß hat, darum wollen wir heute den Lesern d. Bl. mittheilen, was uns die Pyramide erzählt.

Zunächst sagt uns die Inschrift der Schrifttafel auf der dem Schlosse zugewendeten Vorderseite:

„Hier, wo einst Markgraf Karl im Schatten des Hardtwaldes Ruhe suchte und die Stadt sich erbaute, die seinen Namen bewahrt, auf der Stätte, wo er die letzte Ruhe fand, weilt ihm dies Denkmal, das seine Asche verschließt, in dankbarer Erinnerung Ludwig Wilhelm August 1823.“

Darüber ist in den Stein eingehauen zu lesen:

„Markgraf Karl Wilhelm legte den Grundstein zu seinem neuen Wohnsitz und dieser Stadt am 15. Juny 1715.“

Der Erbauer der Stadt hatte in seinem wohlbedachten und sinnreich angelegten Plane die Stadtkirche gegenüber der Ausmündung der Schloßstraße (Karl-Friedrichstraße) in die lange Straße (Kaiserstraße) projektirt. Im Jahr 1719 beschäftigte sich Markgraf Karl eingehend mit dem Plan zu dieser Kirche. Wer den Entwurf dazu gefertigt, ist schwer zu ermitteln; die Persönlichkeit eines jungen italienischen Baumeisters, Bagnetti aus Lugano, welcher bei der Erbauung des ersten hiesigen Schlosses (1715) mitgewirkt haben soll und auch den Plan zu dieser Kirche entwerfen konnte, erscheint etwas fagenhaft.*) Hingegen erfahren wir altemäßig, daß ein Durlacher Baumeister den Auftrag erhalten hat, einen Kostenüberschlag zu dem Plan der Kirche zu fertigen und hierüber unterm 22. April 1719 dem Markgrafen vorgebracht hat:

„Er könne nicht verbergen, daß, weilen der Riß nach corinthischer Façon von lauter Quatern, mit Bildhauerei, vielen Zierrathen, die Thüren, Fenster, Gewölbe und der Thurm von lauter gehauenen Steinen und das ganze Dach von Schiffer sein müsse, es ein sehr kost-

*) Die Novelle aus dem XVIII. Jahrhundert von Dr. F. Scupel, betitelt „Die Gründung Karlsruhes“, beschäftigt sich näher mit dem Schicksal dieses jungen Baukünstlers.

barer und massiver Bau sein würde, der in die 40,000 fl. sich belaufen dürfte. Er habe daher, um diese große Kosten zu ersparen und damit gleichwohl noch ein ansehnlicher Bau nach projectirter Form und Größe hergestellt werden könne, einen andern Riß von dorischer Ordnung verfertigt, nach welchem nicht nur das Gewölbe und Thurm von lauter Holz, sondern auch die Gewölbe mit schlichter Stukaturarbeit verblendet, das Dach mit schwarz gebrannten Ziegeln, welche den Schiffern gleichen und nicht theurer kommen als die andern, und das Steinwerk durch hiesige Steinhauer verfertigt, auch Innen mit einer Emporkirche versehen werden könnte, wo alsdann der ganze Bau 9000 fl. kosten würde ohne Fuhr und Holz. Er getraue sich Alles im Taglohn in perfectem Stand herzustellen, jedoch ohne mit Steinhauer-, Maurer- und Zimmermeistern etwas zu thun zu haben.“

Auf diesen Bericht setzte der Markgraf folgende eigenhändige Verfügung:

„Herr von St. André*) und Herr von Sch.... mit Zuziehung einiger Bauverständigen wollen Ihres Orts womöglich diese zu Ehren Gottes gereichende Sache helfen einrichten.“

Die Kirche war im Jahr 1722 vollendet; sie zeigt sich auf den ältesten Stadtplänen als Rundbau mit angebauten Nischen, wurde deshalb nach ihrer Grundform „das Kleeblatt“, und mit passender Beziehung auf die aus Protestanten, Katholiken und Juden bestehende Bevölkerung Concordienkirche d. h. Eintrachtkirche genannt.

Einerseits stand neben der Kirche das Pfarrhaus, andererseits das Schulhaus, weiterhin einerseits das Rathhaus, andererseits das Gymnasium. Der damalige Kirchen- und Marktplatz bildete nur eine unbedeutende Verbreiterung der Hauptstraße. Der gelehrte Stadtbeschreiber, Rector J. C. Mallch, nannte die alte Kirche in schwungvollen lateinischen Ausdrücken eine sowohl wegen ihrer Festigkeit als wegen ihres Ansehens prächtige Stadtkirche. Erster Stadtpfarrer der neuen protestantischen Gemeinde war Kirchenrath und Oberhosprediger Krüger.

Als im Jahr 1738 Markgraf Karl Wilhelm im sechzigsten Lebensjahre „das Zeitliche mit dem Ewigen“ wechselte, wie man damals gern sagte, wurde sein Leichnam in der Gruft der Concordienkirche beigesetzt. Die Inschrift auf der Südseite der Pyramide sagt hierüber:

„Markgraf Karl Wilhelm, geboren zu Durlach am 18. Januar 1679, starb am 12. Mai 1738 und wurde an der Stelle dieses Denkmals in der Kirche der Eintracht begraben.“

Als im Anfang dieses Jahrhunderts die Erweiterung der Stadt gegen Süden rasche Fortschritte machte und unter Karl Friedrichs Regierung durch Baudirektor Weinbrenner besonders gefördert wurde, hatte für die alte Stadtkirche das letzte Stündlein geschlagen. Gleichzeitig mit der Grundsteinlegung zur neuen evangelischen Stadtkirche wurde am 8. Juni 1807 in der Concordienkirche die Abschiedsfeier vor deren Abbruch gehalten, wobei der Generalsuperintendent Kirchenrath Th. Friedr. Volz die Abschiedspredigt hielt. Die gottesdienstlichen Geräthe wurden sofort aus der alten Kirche mitgenommen und nach erfolgter Grundsteinlegungsfeier in die reformirte (sog. kleine) Kirche übertragen, woselbst deren Geistlicher, Kirchenrath Kühenthal, einen Fest-Gottesdienst hielt.

Man wollte eben halbmöglichst mit der Ausführung des neuen Marktplatzprojectes beginnen, hatte deshalb schon im Jahr 1804 den alten hinter der Kirche belegenen Friedhof

*) Oberhofmarschall Frhr. v. St. André, Grundherr zu Königsbach; der andere, im Original unleserliche Name dürfte der des Geh. Raths und Obervogts Frhrn. v. Schilling zu Hohenwettersbach sein.

geschlossen und schritt sofort zum Abbruch der Letzteren, wobei die Gewölbe, ohne zu zerbrechen, als ein Ganzes auf den Kirchenboden herabgesunken sein sollen, nachdem man ihre Schlüsselsteine ausgebrochen hatte. Hiernach hat es den Anschein, als ob nicht das sparsamere, sondern das solidere von den beiden oben erwähnten Projekten zur Ausführung gekommen wäre.

Um das Andenken des fürstlichen Gründers der neuen Residenz zu ehren und seine Ruhestätte würdig auszuzeichnen, wurde an der Stelle der Kirche über der Gruft des Markgrafen ein Denkmal projektirt, welches auf den im Jahr 1815 veröffentlichten Ansichten des neuen Marktplatzes (gez. von Waldmann, gest. von Haldenwang) bereits abgebildet ist. Dasselbe, entworfen von Oberbaudirektor Weinbrenner, zeigt auf kräftigem (Heutzutage würde man vielleicht sagen schwerfälligem) Unterbau eine sitzende weibliche Figur in kolossaler Größe, die Stadt personifizierend, den Aschenkruge des Erbauers (bezeichnet mit dem Namen Carl) im Schooße haltend. Ihr zur Seite steht ein Genius mit umgekehrter Fackel (das Symbol der Trauer), mit dem Kopf auf dem Schooße der Stadtfigur ruhend. Die Vorderseite des Postaments sollte die Inschrift erhalten:

„Dem Andenken seines Großvaters Carl Wilhelm, des Stifters dieser Stadt, die Ruhe ihm im Leben und unter diesem Steine Ruhe seiner Asche gab, weiht Dieses der Fortführer seines Werkes Churfürst Carl Friedrich 1804.“

Die drei übrigen Seiten des Piedestals sollten mit Basreliefs geschmückt werden. Das erste zeigt den Erbauer der Stadt, mitten im dichten Walde sich entschließend, hier eine Stadt anzulegen; Apollo erscheint mit den Musen und deutet dem Gotte Pan an, daß er sich entfernen müsse, weil hier ein Sitz der Musen angelegt werden sollte; Diana, im Hintergrunde sichtbar, hat sich bereits tiefer in den Wald zurückgezogen. Auf dem zweiten Reliefsbilde wird der Markgraf mit dem Bauplan in der Hand dargestellt, im Begriff, die zu Boden liegende, durch eine weibliche Figur dargestellte Stadt, welche ihm die Hand reicht, aufzurichten. Auf der vierten Seite sollte man den Mittelpunkt der neuen Stadt abgebildet sehen, mit Ceres und Merkur, den Tribut von Ackerbau und Handel darbringend.

Schlimme, kriegsbewegte Zeiten und der Tod Carl Friedrichs, des zweiten Erbauers der Residenz, stellten sich der Ausführung dieses schön durchdachten Projektes entgegen, eine große Theuerung beschränkte in den Jahren 1816–17 allen öffentlichen Aufwand, die Einrichtung einer landständischen Verfassung mit den Ständekammern trug ebenfalls zur Pflege einer ängstlichen Sparsamkeit bei, und die damalige Zeitrichtung und Regierungsweise war der Kunstpflege im Allgemeinen weniger günstig.

So entstand, nachdem zuerst eine provisorische Pyramide von Holz, beschützt von einem Wachposten, die Ruhestätte des Stadterbauers bezeichnet hatte, im Jahre 1823 die steinerne Verewigung dieses Provisoriums. Vielleicht bringt eine spätere Zukunft noch einmal eine Verschönerung dieser so einfachen Grabstätte durch Errichtung eines Standbildes des Markgrafen Carl Wilhelm, wofür etwa die zweihundertjährige Gedächtnisfeier der Gründung der Stadt im Jahre 1915 eine passende Veranlassung wäre, um von Seiten der unterdessen so schön herangewachsenen und blühenden Stadt dem Erbauer derselben den Tribut dankbarer, pietätvoller Erinnerung darzubringen.

Geräuschvolles Leben und Treiben bewegt sich jetzt tagtäglich um die fürstliche Ruhestätte, und wenn an Markttagen der lebhafteste Geschäftsverkehr der Marktweiber bei der Pyramide sich entwickelt, so hört man die unversälfchten Laute aus der Heimath des hier ruhenden letzten Durlacher Markgrafen.

Der Geist des Entschlafenen könnte sich Angesichts dieses Lebens und Treibens in Wahrheit der Worte erinnern, welche der Erbauer der Stadt im Jahr 1728 an das Portal der Schloßkirche seiner neuen Residenz hatte setzen lassen:

„— Also keine Ruhe, so lange die Sonne glänzet, als allein in Gott zu finden, welche Du, wenn Du nur willst, auch mitten in der Welt genießen kannst.“

Lokal-Nachrichten.

— Am Samstag Vormittag nahm S. K. H. der Großherzog verschiedene Vorträge entgegen und empfing Nachmittags den Staatsminister Turban zu längerem Vortrag, sowie später den Geheimrath Freiherrn von Ungern-Sternberg. Am Samstag Nachmittag ist Geheimrath Rußmaul wieder hier eingetroffen. Am Montag Vormittag empfing S. K. H. der Großherzog den Staatsminister Turban zu längerem Vortragserstattung. Später erhielten die Großherzoglichen Herrschaften den Besuch J. G. H. der Fürstin und S. D. des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg mit deren Tochter Prinzessin Fedora. Nachmittags 3³² Uhr traf J. H. die Herzogin von Nassau, aus Dessau kommend, hier ein. Höchstwieselfelbe wurde von S. K. H. dem Großherzog am Bahnhof empfangen und zum Schlosse geleitet, wo die Herzogin bei den Großherzoglichen Herrschaften abgestiegen ist. Zum Empfang auf dem Bahnhof waren anwesend: Der Oberstallmeister von Holzing und der Generalmajor von Vogel.

— Ueber das Befinden S. K. H. des Erbgroßherzogs wurde am Montag folgendes Bulletin ausgegeben: „Der Beginn der 6. Woche der Erkrankung wurde gestern durch einen den Umständen nach recht befriedigenden Tag eingeleitet. Das Fieber blieb gering und gleicherweise die Gelenkaffektionen. Die Nacht wurde zum größten Theile ruhig durchschlafen. Auch heute Morgen steht das Thermometer fast an Fiebergrenze. Das Allgemeinbefinden ist entsprechend dem günstigeren Verlaufe der letzten Tage gleichfalls gebessert. Dr. Tenner.“ — Am Dienstag lautete das Bulletin: „Unter Fieberbewegung schwellen gestern Nachmittag die linke Hand und das linke Kniegelenk von Neuem an und wurden mäßig schmerzhaft, auch die rechte Schulter ist noch empfindlich, die übrigen Gelenke sind frei. Erst gegen Mitternacht stellte sich ruhiger, mit kurzen Unterbrechungen bis zum Morgen andauernder Schlaf ein. Der Temperaturabfall heute früh der gleiche wie gestern. Der pleuritische Erguß unverändert. Dr. Tenner.“

— Der Bahrer Anzeiger gibt den Landständen folgenden freundlichen Wink: „Da die Regierung der Stadt Waldkirch ihre unrentable Bahn abläuft, könnte sie sich dadurch schadlos halten, daß sie der Stadt Karlsruhe die Bahn Karlsruhe-Mozau abläuft, wozu sie wohl berechtigt ist. Diese Bahn hat schon 20 Prozent getragen und wirft gegenwärtig 13 Prozent ab. Dadurch, daß eine Brücke über den Rhein gebaut wurde, ist diese Bahn keine Lokalbahn mehr, sondern eine Weltbahn, die im Besitze des Staates sein sollte. Die Stadt Karlsruhe hat bereits genug daran gewonnen. Wir müssen uns wundern, daß in der Kammer nicht darauf aufmerksam gemacht wurde.“ — Dem gegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß nach Art. 18 des Konzessionsvertrags vom 27. Juli 1861 die Gemeinde nur dann verpflichtet ist, die Bahn an den Staat abzutreten „wenn dies im öffentlichen Interesse liegt“; in diesem Falle muß jedoch der Stadt „volle Entschädigung“ geleistet werden. So viel uns bekannt, wird der Staat bei der Gemeindebehörde nicht auf Schwierigkeiten stoßen, wenn er die Bahn anzukaufen und dabei eine ihrem Werth entsprechende Entschädigung zu leisten gedenkt.

— Der musikalische Abend am Montag dürfte wohl auch für die Muse umsgesellschaft den Abschluß der diesjährigen Winter- bzw. Konzertsaison bezeichnen. Bildete doch auch das abwechslungsreiche Programm schon eine charakteristische Hinüberleitung in die Jahreszeit des Reimens und Blühens, die nunmehr hoffentlich mit ihren längst erwarteten Segnungen und Freuden nicht mehr auf sich warten läßt. Die instrumentale Hälfte des Konzerts bestand aus einem Mendelssohn'schen Streichoctett, mit Präzision und feiner Nuancirung ausgeführt von den Hoforchestermittgliedern Deede, Steinbrecher, Hoitz, Lindner, Metius, Ederer, Gluck und Schübel, aus dem Adagio des D-dur-Quartetts von Haydn, vorgetragen von den Herren Deede, Steinbrecher, Hoitz und Lindner und aus vier Klavierpièces, Präludio Op. 45 und Scherzo Op. 20 von Chopin, Waldesrauschen von Liszt und Spinnerlied aus „Der fliegende Holländer“ von Wagner-Liszt, von welchen insbesondere die beiden letzteren lebhaft ansprachen und dem Vortragenden, Herrn

Neuß, die Ehre des Hervorrufs eintrugen; eine Romanze für Horn von Strauß trug mit bekannter vollendeter Feinheit Herr Hofmusikus Reiter vor. Der vokale Theil lag in den Händen zweier Damen der Konzertsängerin Fel. Karen und der Hofopernsängerin Fel. Fritsch, welche an Stelle der plötzlich erkrankten Frau Harlachner rasch noch eingetreten war, sowie der Hofopernsänger Herren Plank und Rosenberg. Lieder von Weber, Schumann, Schubert, Brahms u. A., dem Charakter nach einen Kranz von Frühlingsblumen darstellend, fanden den verdienten Beifall, der trotz der vorgerückten Jahreszeit in ziemlicher Vollzähligkeit versammelten Museumsmitglieder. Fel. Karen sang diesmal sehr hübsch und schien weitaus besser bei Stimme als das letztemal, als wir über sie zu berichten hatten.

— Das hiesige Lehrinstitut von Premierlieutenant a. D. Fecht hat mit einem sehr erfreulichen Resultat seinen Winterkursus abgeschlossen. Bei dem am 26. und 27. März d. J. abgehaltenen Einjährig-Freiwilligen-Examen wurden nämlich folgende elf Zöglinge des genannten Instituts geprüft und sämmtliche für bestanden erklärt: 1. Wilhelm Vitharz von Unterentersbach, 2. August Gastroph von Nusdorf (Pfalz), 3. Eugen Hartung von Rimbürg, 4. Otto Rau von Pforzheim, 5. Heinrich Schickendanz von Zweibrücken, 6) Abraham Selig von Hardheim, 7. Rudolf Thoma von Todtnau, 8. Leopold Vierordt von Karlsruhe, 9. Oskar Billinger von Gaggenau, 10. Emil Wizenmann von Pforzheim, 11. Adolf Wolpert von Nürnberg. Dieses glänzende Ergebnis gereicht gleich jenem der früheren Jahre dieser hochangesehenen Lehranstalt zur besonderen Ehre und Auszeichnung.

— Herr Friedrich Haase hat die betrübende Nachricht vom plötzlichen Hinscheiden seiner jüngsten Schwester erhalten und mußte am Montag sofort von hier abreisen. Das Gastspiel des verehrten Künstlers, welches dadurch eine unliebsame Unterbrechung erleidet, soll jedoch am Samstag wieder fortgesetzt werden. Herr Haase wird an diesem Tage zum Vortheil des Hoftheaterpensionsfonds in den „Royalisten“ auftreten.

— Am heutigen Mittwoch Abend 7 Uhr gibt der Cäcilienverein im Museumsaal sein zweites Konzert. Zur Aufführung gelangen: der zweite Akt der Oper „Orpheus“ von Gluck, „Hymne“ für Sopran und Chor von Mendelssohn-Bartholdy, „Das Märchen von der schönen Melusine“ von H. Hoffmann. Die Solopartien werden gesungen von Frau Frieda Höck, Fräulein Luise Leimer, Herrn Hofopernsänger Plank und einem Vereinsmitgliede.

— Die Glasbläser im Saale des Gasthauses zum Goldenen Karpfen, welche sich als interessante und belehrende Sehenswürdigkeit eines regen Besuches erfreut, wird am Sonntag Abend geschlossen werden. Wer dieselbe zu besichtigen Willens ist, möge die bis dahin noch gebotene Gelegenheit nicht versäumen. Der Besuch dieser Kunstglashütte kann Jung und Alt bestens empfohlen werden.

— Auf vielseitiges Verlangen wird die tüchtige und sehr beliebte Wiener Gesellschaft „Excelsior“ hier noch drei weitere Konzerte veranstalten und zwar am Dienstag in der Gambrinus-Halle, am Mittwoch in der alten Brauerei Prinz und am Donnerstag im Café Nowack.

— Der auch in weiteren Kreisen bekannte stärkste Mann Karlsruhe's, Athlet und Gastwirth Schäfer ist am Sonntag Abend während er sich gerade in Mannheim befand, in Folge eines Herzschlages plötzlich verschieden.

— Zwei Reisende hatten am Samstag Abend gegen 10 Uhr ihre Koffer im Gasthause hinter der Glashütte abgestellt. Bald darauf mußten sie die Wahrnehmung machen, daß man ihnen diese Koffer im Werthe von etwa 70 M gestohlen hatte. Am Sonntag Früh wurden letztere durch einen Maurer in einem Neubau der Gottesauer Vorstadt erbrochen aufgefunden und auf der Polizeistation abgeliefert. Bei Uebergabe der Koffer an die beiden Reisenden konstatarnten dieselben, daß nichts daraus entwendet worden war. Die Diebe mußten jedenfalls bitter enttäuscht gewesen sein, als sie beim Öffnen bemerkten, daß sich in einem Koffer leinene Muster, im anderen Muster für Haushaltungsgegenstände befanden, womit sie, wie es scheint, absolut nichts anzufangen wußten.

Großherzogliches Hoftheater.

△ Karlsruhe, 28. März. Gestern Abend begann ein, leider nur auf drei Vorstellungen berechnetes Gastspiel des Hoftheatersdirektors und Ehrenmitgliedes des Dresdener Hoftheaters, Herrn Friedrich Haase. Dieses Karlsruher Gastspiel Haase's hat für uns und für ihn eine ganz besondere Bedeutung. Dies zeigte auch die ganze Physiognomie des vollbesetzten Hauses, der überaus freundliche, schmeichelhafte Empfang des Künstlers. Unsere älteren Theaterfreunde begrüßen in ihm einen lieben Bekannten, aber auch das Interesse der jüngeren, ihre Theatererinnerungen nicht so weit zurück datirenden Besucher der Haase'schen Gastdarstellungen gestaltet sich ohne Frage herzlich und wärmer in dem Gedanken, daß der hochberühmte Charakterdarsteller ebemals (im Anfange der fünfziger Jahre) einer der „Unsrigen“ gewesen. Damals von Prag kommend, wo nach Ed. Devrient's Mittheilungen sein charakteristisches Talent die erste Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, regte er hier neben anderen hervorragenden, theils uns verbliebenen, größtentheils jedoch von uns geschiedenen Talenten in voller jugendlicher Strebelust seine künstlerischen Schwingen. Inzwischen ist er in reicher, vielseitiger Thätigkeit höher und höher gestiegen, und steht nun, 59 Jahre alt (bei Männern darf man ja das Alter verrathen) vor uns als einer der ersten seines Faches, ein vollendeter, gereifter Bühnenkünstler, ausgestattet mit den Erfahrungen einer langjährigen, erfolgreichen Thätigkeit, in voller, ungeschmälerter Geistesfrische und dramatischer Schöpferkraft, als ob der Abend seines Lebens noch gar nicht zu dämmern begonnen hätte. Herr Haase trat als Chevalier von Chavigny in Scribe's „Ein feiner Diplomat“ und in Kozebue's „Die beiden Klingsberg“ vor das hiesige Publikum. Erwies sich Herr Haase schon in der Rolle Chavigny's als ein Meister der Charakterisierungskunst, als ein schauspielerischer „Diplomat“ ersten Ranges, dessen Berechnungen und Schachzüge auf das Feinste und Zutreffendste abgewogen und angebracht sind, so schien uns doch der Graf Klingsberg bei gleichem oder eher noch größerem Reichthum seiner Details an Ungeheuerlichkeit und Naturwahrheit höher zu stehen. Herr Haase zeichnete den Chavigny als einen Mann, dessen kindliche Einfalt, Harmlosigkeit und geistige Beschränktheit die Grenze des Erlaubten streift und nur durch den Zug vornehmer Lebenswürdigkeit gemildert wird. Innerhalb dieses Rahmens zeigte die Charakterzeichnung eine bewunderungswürdige Konsequenz und Fülle bezeichnender, wirksamer Nuancen. Wir erinnern nur an den, zu dem harmlosen, schüchternen Charakter vorzüglich passenden mädchenhaft-zarten Redeton, an das in seiner Harmlosigkeit überaus köstliche Lachen, das verlegene, verschämte Hin- und Herwenden des Oberkörpers. Mit welcher unwiderstehlicher Naivetät und Kindesunschuld verstand es dieser Chavigny den Grafen v. Moreno zum Vertrauten des ihm vom Herzog gewordenen Auftrages zu machen: eben ihn, den spanischen Gelehrten auf eine feine, diplomatische Art aus dem Zimmer zu schaffen. Und welche unnachahmliche Ueberraschung und ahnungslose Bewunderung offenbarte zu guter Letzt noch Sprache und Miene des Künstlers bei den von allen Seiten auf ihn einströmenden Lobpreisungen seiner diplomatischen Klugheit und Feinheit, bei der Ordensverleihung. Ist es schon schwer, dem Chavigny des Herrn Haase jeden Charakterzug, jede Pointe nachzurechnen, so erscheint es bei seinem Klingsberg als eine Unmöglichkeit. Es bildet in der That einen schauspielerischen Hochgenuß, zu beobachten, wie Herr Haase schon vom ersten Moment in Erscheinung, Haltung, Physiognomie Sprechweise und Bewegung einen ausgeprägten Charakter hinstellt und denselben im Anschlusse an die gegebenen Grundlinien auf das Minutiöseste ausführt und in ein helleres Licht rückt, selbst in gleichartigen Szenen immer wieder neue Schattirungen hinzufügend, welche dem Charakterbild eine bezeichnende Färbung und einen besonderen Reiz verleihen. Der Graf Klingsberg läßt an Loderheit und Niederracht gewiß nichts zu wünschen übrig; Herr Haase versteht es aber bei aller Schärfe der Charakterzeichnung vorzüglich, selbst die schlimmsten „Minnebieste“ dieses ergrauernden Don Juans in ein höchst gefälliges, lebenswürdiges, aristokratisches Gewand zu hüllen. Er gibt einen altlichen Lebemann, der die Kunst, jünger zu scheinen, mit meisterhaftem Geschick übt, der sich schneigelt und bügelt, schmückt und bespiegelt, ohne in lächerliche, übertriebene Gedenkhaftigkeit zu verfallen; einen vielerfahrenen Genußmenschen, der aus seiner stürmischen, leichtsinnigen Jugend immerhin einen starken Rest von Geistesfrische gerettet hat; einen unverbesserlichen Mädchenjäger, dem Weibertugend ein leerer Wahn ist, der aber seine „menschenfreundlichen“ Anträge in die lebenswürdigste, bezauberndste Form zu kleiden versteht, über die heikelsten Dinge und die fatalsten Situationen mit lächelndem Gleichmuth und einem Anfluge prächtigen Humors und feiner Selbstironie hinweggeht. Von höchster Wirksamkeit zeigte sich das Spiel Haase's in der Scene mit dem Kammermädchen und in der Erkennungsscene im Garten. Es erübrigt uns noch einige vorzügliche Leistungen der Mitwirkenden zu erwähnen; es waren dies vor Allem: im ersten Stücke der sächsische Gesandte des Herrn Reiff und die Isabella der Frau Prash, im zweiten Stücke der junge Klingsberg des Herrn Paul, die Frau Wunschel der Frau Grösser. Die Stücke selbst bedürfen heute einer Kritik nicht mehr; über die ehemals alle Bühnen beherrschenden Erzeugnisse des „Dichters“ Kozebue hat die Zeit ebenso ihr Urtheil gefällt, wie über den russischen Spion. Ein Stück, in dem das Laster belohnt und bloß die Unschuld durch den Adelstitel bevorzugter Mädchen für heilig erklärt wird, findet heute seinen Weg auf eine vornehme Bühne lediglich nur dann, wenn es einem illustren Gast zur Entfaltung seiner Kunst dienen soll.

○ Karlsruhe, 29. März. Die gestrige Aufführung von Wagners „Rheingold“ — eine hervorragende Gesamtleistung — bewies

wieder auf's Neue, was sich durch den einer Aufgabe entgegengebrachten Ernst, durch unermüdelichen Fleiß und aufopfernde Thätigkeit erreichen läßt. Ein nicht sehr zahlreiches Publikum hatte sich zur Vorstellung eingefunden und war man einigermaßen im Zweifel, ob das herrliche Frühlingsswetter, oder das textlich und musikalisch zu denken ausgebende Werk daran die Schuld trage. Doch sei dem wie ihm wolle. Die kunstverständige Zuhörerschaft scheint sich mit dem „Rheingold“, wenn nicht ganz, so doch theilweise befreunden zu wollen. An die ebem so vielbespötelten Stabreime hat man sich allmählig ebenso gewöhnt, wie an die stereotype Wiederholung gewisser Formeln, allein die Götter erscheinen uns nach wie vor als Alltagsmenschen und das Nichtvorhandensein von Chören und Ensemblesätzen — was allerdings eine unausbleibliche Folge des Stoffs und der textlichen Behandlung — bewirkt mitunter eine Monotonie, die durch das gänzliche Fehlen einer Ruhepause gewiß nicht verringert wird. Trotz alledem darf man nicht verkennen, daß das Vorspiel zur Nibelungen-Trilogie Interessantes und Schönes enthält. Geistvoll ist der orchestrale Theil behandelt. Im ersten Augenblick verblüfft allerdings die massenhafte Instrumentation, je öfter aber man die Musik hört, je bestrickender wirkt das blühende Colorit Wagners. Im Mittelpunkt des Interesses stehen Loge und Alberich. Sie, die gleichsam die Hauptträger der Handlung, hat der Dichterkomponist mit besonderer Meisterschaft charakterisirt. Auch der schlaue, unglückliche Mime und das Rheintöchtertrifolium sind in wenigen Strichen zur Veranschaulichung gebracht. — Wie schon erwähnt, übte die Aufführung auf die Zuhörer keine geringe Anziehungskraft aus. Von poetischem Reiz war gleich die erste Scene der durch die Damen Prohaska, Fritsch und Friedlein anziehend dargestellten Rheintöchter und ihr reichte sich das Nachfolgende würdig an. Mit Anerkennung nennen wir Fr. Mailhac, sowie die Herren Hauser, Plank, Oberländer, Speigler, Guggenbühler, Deyts, und Bösch. Auch dem so sehr angestregten Orchester und seinem vortrefflichen Leiter, Herrn Hofkapellmeister Mottl, unsere aufrichtige Bewunderung.

§. Aus dem Gerichtssaal.

Die **Strafkammer** des Groß. Landgerichts vom 27. März hatte folgendes Ergebnis: 1) Bürgermeister Christof Bauer von Niefern wegen Vergehens gegen §. 69 des Gesetzes über Beurkundung des Personenstandes 3 M. Geldstrafe. 2) Peter Sebastian von Oberwiesheim wegen Diebstahls und Betrugs 6 Monate Gefängnis. 3) Gottlieb August Robert Braun von Höfen wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und versuchter Vergiftung 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. 4) In der Anklagesache gegen Anton Grünwedel von Helmsheim wegen Betrugs und Unterschlagung wurde die Verurteilung des Angeklagten gegen das schöffengerichtliche Urtheil (3 Wochen Gefängnis) auf Ausbleiben verworfen.

Die **Schwurgerichtssitzung** des I. Quartals wurde am Montag Vormittag 1/9 Uhr unter dem Vorsitze des Groß. Landgerichtsrath Schmidt-Eberstein eröffnet. Als erster Fall kam zur Verhandlung die Anklage gegen den 51 Jahre alten, verheiratheten Landwirth und Kaufmann Jakob Heinrich Herlan von Welschnereuth wegen Meineids. Am 21. Juni v. J. früh etwa 5 Uhr hörte der in seinem Garten beschäftigte Johann Buchleiter in Welschnereuth zwei Schüsse in der Ferne fallen und schloß er daraus, daß hier gejagt werde. Der etwa 50 Schritte von Buchleiter entfernt ebenfalls arbeitende Angeklagte winkte daraufhin dem Buchleiter auf das Feld deutend zu, ohne jedoch etwas weiter zu äußern. Am 8. Juli begegnete der Angeklagte zufällig dem Jagdhüter Heß und sagte ihm unter Anderem: Er soll besser Acht geben, er, der Angeklagte, habe gesehen, daß ein gewisser Schemp und Beck am 21. Juni früh Hasen geschossen haben, es habe aber nur Schemp ein Gewehr gehabt, der Andere nicht. Auf

die Frage des Jagdhüters, ob er diese Beiden erkannt habe, antwortete der Angeklagte: Ja wohl! Auf die Anzeige des Jagdhüters kam nun die Sache gegen Schemp und Beck wegen Jagdvergehens vor dem Schöffengericht dahier am 21. Januar d. J. zur Verhandlung. Bei dieser Verhandlung hat nun der Angeklagte auf seinen vor der Vernehmung geleisteten Zeugeneid verschwiegen, daß er in der Unterredung mit Jagdhüter Heß am 8. Juli v. J. diesem den Schemp und Beck als Diejenigen bezeichnete, welche er am 21. Juni bei Verübung des Jagdvergehens als Thäter erkannt hatte, vielmehr behauptet, daß er dem Jagdhüter gegenüber ausdrücklich gesagt habe: daß er damals nur einen Mann auf den Feldern gesehen, den er der großen Entfernung und der in den Wehren stehenden Frucht wegen nicht erkannt habe. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen, welche die Schuldfrage des Meineids verneinten, dagegen diejenige des fahrlässigen Meineids bejahten, erkannte der Schwurgerichtshof auf eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten. Vertreter der Staatsbehörde war Referendar Dr. Jolly, Verteidiger des Angeklagten Anwalt Dr. Weill dahier.

Nachmittags 4 Uhr kam als zweiter Fall zur Verhandlung die Anklage gegen Hilfschaffner Martin Kegel von Seddenheim, wohnhaft dahier, wegen Urkundensäufung und Unterschlagung im Amte. Am 18. November v. J. war der Angeklagte auf der Lokalbahn Karlsruhe-Gillingen als Hilfschaffner der Groß. Staatsbahn thätig. An diesem Tage hat er ein Retourbillet, welches am 9. Nov. schon mit dem Ausgabestempel dieses Tages versehen und verkauft worden war, das er aber beim Kontrolliren der Billete nicht kauft und nach dem Einsammeln nicht abgeliefert hatte, mit dem Ausgabestempel des 18. Nov. versehen, zum zweiten Mal verkauft und den Erlös mit 45 Pfg. in seinem Nutzen verwendet. Damit hat er sich der Fälschung einer ihm amtlich zugänglichen öffentlichen Urkunde und der Unterschlagung von 45 Pfg. schuldig gemacht. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen, welche die Schuldfrage bezüglich der Unterschlagung bejahten, im Uebrigen die Frage verneinten, erkannte der Gerichtshof auf eine Gefängnißstrafe von 1 Monat. Vertreter der Anklage war Referendar Dr. Jolly, Verteidiger des Angeklagten Anwalt Dr. Weill.

Vermischtes.

— **Emil Götz** ist, wie wir den auswärtigen Zeitungen entnehmen, wieder hergestellt und hat bereits den Waller Solzing in Köln gefungen. Das dortige Publikum hat dem Wiedergenesenen einen enthusiastischen Empfang bereitet.

Briefkasten.

Frau **J. D.** hier. Ihre Einsendung zum Sprechsaal unseres Blattes betreffs eines jungen, leblich in wollenen Unterhosen in der Öffentlichkeit erscheinenden Mannes können wir nicht wohl aufnehmen, da eine polizeiliche Verordnung solches hier nicht gerade verbietet und da wir vermuthlich eine Reform der Herrenbekleidung in diesem Sinne unter der Herrschaft des Jäger'schen Volkregimes zu erwarten haben.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Gutlich in Karlsruhe.

Magenleidende vertragen bekanntlich nicht den Genuß von Café und Thee, deshalb ist denselben, sei es nun, daß es sich um ein primäres Magenleiden oder um ein secundäres im Gefolge anderer Krankheiten (wie Blutarmuth, Lungenschwindsucht etc.) handelt, an ihrer Stelle der Gebrauch des reinen entölten Cacao zu empfehlen, der einmal die schädlichen Wirkungen jener auf die Verdauung nicht hat, andererseits aber durch seinen hohen Gehalt an Proteinstoffen auf die Ernährung und die Aufbesserung der Blutmischung von hohem Einfluß ist. Der Cacao muß natürlich rein und von feinstem Geschmack sein, und ist Blookers holländischer Cacao besonders zu empfehlen.

Stadtgarten Karlsruhe.

Mit dem 1. April d. J. beginnt für den Besuch des Stadtgartens, in der Zeit vom 1. April 1886 bis dahin 1887 ein neues Abonnement.

Die Abonnementpreise betragen für

1. eine Hauptkarte	4 M.
2. eine Beikarte für Familienglieder	2 M.
3. eine Karte für Schüler höherer Lehr- und Bildungsanstalten	2 M.
4. eine Beikarte für Kinderwärterinnen	1 M.

Kinder unter 10 Jahren von Abonnenten haben in Begleitung Erwachsener freien Zutritt.

Die Ausfertigung und Abgabe der Abonnementkarten erfolgt vom 22. März an bei dem Einnehmer des Stadtgartens — im Pförtnerhaus des Gartens — gegen Erlegung der festgesetzten Taxen. Die Karten erhalten sofortige Gültigkeit.

Die Inhaber von Schuldverschreibungen des badischen Vereins für Geflügelzucht können die ihnen zukommenden Karten auf Vorzeigen bemerkter Schuldverschreibungen ebenfalls bei dem Stadtgarteneinnehmer in Empfang nehmen.

Karlsruhe, den 20. März 1886.

Die Stadtgartencommission.

Lauter.

587
Schumacher.

Stadtgarten-Restoration.

Den geehrten Besuchern zur gefälligen Nachricht,
daß die Garten-Restoration wieder eröffnet ist.
Achtungsvollst

A. Berger, Restaurateur.

Für Konfirmanden!

Cachemires,

schwarz, weiss, crème,
Ia Qualitäten, extrabillige Preise.

Heinrich Cramer,

189 Kaiserstrasse 189.

Kontrol-Versammlungen.

Nr. 2087. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes mit Einschluß der Halbinvaliden und Garnisondienstfähigen der Stadt Karlsruhe haben zur Frühjahrs-Kontrol-Versammlung am Exerzierhaus an der Kaiser-Allee hier wie folgt zu erscheinen:

Am 1. April Vormittags 8 Uhr	die Jahrgänge 1883, 1884 und 1885 und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften.
1. " " 10 Uhr	der Jahrgang 1882.
1. " Nachmittags 2 Uhr	" " 1881.
1. " " 4 Uhr	" " 1880.
2. " Vormittags 8 Uhr	" " 1879.
2. " " 10 Uhr	" " 1878.
2. " Nachmittags 2 Uhr	" " 1877.
2. " " 4 Uhr	" " 1876.
3. " Vormittags 8 Uhr	" " 1875.
3. " " 10 Uhr	1874, mit Ausnahme der zwischen dem 1. April und 30. September 1874 Zugegangenen.
3. " Nachmittags 2 Uhr	1873.

Die im Stadttheil Mühlburg wohnenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben:
Am 6. April Vormittags 10 Uhr am Rathhaus in Mühlburg zu erscheinen.

Unentschuldigtes Zutspätkommen oder Fehlen wird mit Arrest bestraft.
Das Mitnehmen von Schirmen und Stöcken in Reich' und Glied ist verboten.

Karlsruhe, den 24. März 1886.

Der Stadtrat.

Kraemer.

610|3.3

Schwarze und graue Costumestoffe

empfehl in grösster Auswahl

Emil Müller,

Ecke der Kaiser- und Douglasstrasse.

L. P. Drescher,

Putz- und Modehandlung,

159 Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße.

Eingetroffen
sind
sämmliche
Neuheiten
der
Frühjahr-
und
Sommer-
saison
in Hüten,
Federn, Blumen
Bändern,
Sammen,
Tülle, Spitzen,
Agraffen etc.

Ausstellung
von
Muster-
hüten.



Ungarnirte
Stroh-Hüte
nur neueste
Formen und
Farben
von 35 Pfg.
an.

Neuheiten
in
Mädchen-
und
Knaben-
Hüten

in geschmack-
voll eleganter
Ausführung
zu billigsten
Preisen.

Billigste Preise. Strohhut-Wäsche. Reelle Bedienung.

Seine in hiesiger Stadt erfolgte Niederlassung beehrt sich anzuzeigen

Dr. med. Th. Gelpke,

Augenarzt

(mehrjähriger I. Assistent a. d. Univ.-Augenklinik i Freiburg i. B.)

Wohnung: Kaiserstrasse 84.

Sprechstunden: von 10-12 Uhr täglich,
von 2-4 Nachmittags (mit Ausnahme von Montag
und Donnerstag).

Wilhelm Scholtz, approbirter Zahnarzt,

Sirschstraße 5, 1 Treppe.

Sprechstunden: 8 bis 1 Uhr, 2
bis 6 Uhr. Sonntags Nachmittag keine
Sprechstunden. 419|13.12

Hemden - Einsätze:

Shirtings, Oxford-Shirtings,
Madapolams, bunte Cretonnes,
Cretonnes, Baumwollflanell,
Baumwolltuch, engl. woll. Flanell,
Leinen, Hableinen,

überhaupt **sämmtliche Stoffe**
für **Hemden, Blousen** u. alle andere
Wäsche-Gegenstände empfiehlt
in grösster Auswahl billigst [418]

August Schulz,
Herrenstrasse 24.

Sommer-Strümpfe!

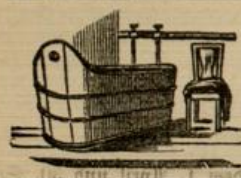
Kinderstrümpfe, gestrickt 12 S.,
Damenstrümpfe, gewoben 20 "
" gestrickt 40 "
Socken, gewoben . . . 10 "
" gestrickt . . . 30 "
empfehlen

Geschwister Knopf,
147 Kaiserstraße 147.

Musikalischer Vorbildungskurs.

Der Unterricht für die neu eingetretenen Schüler und Schülerinnen beginnt **Samstag den 3. April, Nachmittags 3 Uhr**, in unserer Wohnung, Blumenstraße 2. Weitere Anmeldungen nehmen noch entgegen.

Die Vorsteherinnen: **Anna & Lina Hampmeyer.**



Stephanienbad Keiertheim.

Den geehrten Einwohnern Karlsruhes zeige ich hiermit die **Eröffnung** meiner **warmen Bäder** an und lade zu deren Benutzung freundlichst ein. Hochachtungsvoll

C. Knust.

644|2 1

Vergebung von Bauarbeiten.

Für die Herstellung der Ausstellungshalle auf dem Festplatz sollen nachstehende Arbeiten im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden

1. Maurerarbeiten im Betrage von *M.* 16600,
2. Steinhauerarbeiten (Rothe Steine) im Betrage von " 1350.

Pläne, Bedingungen und Kostenvoranschläge sind auf dem Stadtbauamt einzusehen und sind die Angebote schriftlich, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens **Donnerstag den 1. April, Nachmittags 3 Uhr** dafelbst abzugeben.

Karlsruhe, den 26. März 1886.

Stadtbauamt.

Strieder.

630

Arnica-Seife

gegen Sommersprossen etc. empfiehlt

Friedrich Blos,
F. Wolff & Sohn's Detail,
Kaiserstrasse 104.

Kinderhütchen

werden unter Fabrikpreisen ausverkauft wegen vollst. Aufgabe des Artikels.

Heinrich Cramer,
189 Kaiserstrasse 189. |560

Strassburger Sauerkraut

in frischer Sendung und vorzüglicher Qualität empfiehlt

L. Fritz,
Kaiserstraße 26,
vis-à-vis goldener Ochsen.
203]

Sparrost

Der Unterzeichnete macht auf seinen anerkannt vorzüglichen Sparrost aufmerksam. Derselbe wird in allen Formen und Größen für Herde, Ofen und kleine Kesselfeuerungen an Werktagen jederzeit abgegeben.
Karl Müller, Sophienstr. 5.
NB. Verbesserte Kofie für Gießkannen sind ebenfalls am Lager.

B. Zimmerer-Bossart,

Schützenstraße 65,
empfiehlt elegante

Damen- u. Kinderhüte.

Arbeite auf Wunsch auch außer dem Hause.

Hôtel zum goldenen Karpfen

(kleiner Saal) Ludwigsplatz.

Glasspinnerei, Glasbläserei,
Glasflechtere.

Sonntag Abend
Schluß der Vorstellungen.

Aechte Wildkaben

zu 2.40, 3.—, 4.— *M.*
sind wieder am Lager bei

C. A. Zenmer,
127 Kaiserstraße 127.

Lehrling gesucht.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen und schöner Handschrift findet in einem hiesigen Engros-Geschäft kaufmännische Lehrstelle. Wo? sagt das Kontor der Nachrichten.

Kinder-Wagen,

Reisekörbe,
Marktkörbe

in großer Auswahl
zu billigen, festen Preisen

empfehlen
F. Wilhelm Döring,
Ecke der Ritter- und Jähringerstraße.

Alte Bleiröhren

zu kaufen gesucht von
Friedrich Gutsch,
Buch- und Steindruckerei,
Spitalstraße 50.

Zimmer zu vermieten.
Querst. 1 können zwei Arbeiter Kost und Logis erhalten.

Bürgerstr. 7, 3. Stock, Eingang Blumenstraße, ist sogl. eine Schlafstelle zu vermieten.

Steinstr. 11, ist ein schön möbl. Zimmer mit 2 Fenstern auf die Straße gehend, an einen Herrn auf 1. April zu vermieten.

Waldbornstr. 34, ist sogl. ein möblirtes Manufakturzimmer an ein sol. Frauenzimmer zu vermieten. Näheres im 2. Stock.

Schützenstr. 50, 2. Stiegen hoch, rechts, ist ein möbl. Zimmer auf die Straße gehend, zu vermieten.

Kronenstr. 13, 4. Stock, ist ein möblirtes Zimmer an einen anständigen Arbeiter zu vermieten.

Standesbuchauszüge.

Geburten. 20. März: Elisabeth Emma Franziska Bertha, B. Frz. Klein, Metzger. — 21.: Wilhelm Leopold, B. Franz Geyvert, Schreiner. — 22.: Josef, B. Mathias Heß, Bahnhofarbeiter; Bertha Karolina, B. Frdr. Heße, Weibgerber. — 23.: Friedrich Wilhelm, B. Feod. Archangeli, Intend.-Sekretär; Edmund Viktor Rudolf, B. Andr. Schöner, Militär-Effekten-Vieferant. — 24.: Emma Barbara, B. Karl Amß, Tüncher. — 26.: Jos. Heinrich Frdr., B. Jos. Bacherl, Geschäftsführer; Karl Theodor, B. K. Theob. Babe, Magazinarbeiter. — 27.: Emil, B. Frdr. Buttm, Frachtbriestträger; Wilhelm Ludwig, B. Wilh. Niedermeier, Schreiner. — 28.: Friedr. Wilhelm, B. Frdr. Baumgärtner, Schmied. — 29.: Elisabeth, B. Val. Simon, Maurer.

Eheaufgebote. 27. März: Gust. Fingado von Vahr, Lederfabrikant allda, mit Karoline Sommerschu von hier.

Todesfälle. 27. März: Wilh. Müller, Zugmeister, 44 J.; Katharina, B. Korbmacher Bed, 22 J.; Frz. Reutlinger, Metzger, 78 J.; Elisabeth, Wwe. des Goldarbeiter Schill, 62 J.; Franz, B. + Dienstmann Reiser, 3 W. 23 J.; Wilhelm Herrmann, Soldat, 29 J. — 28.: Barbara, Ehefr. des Tüncher Amß, 24 J.; Antonie, B. Sekr.-Assistent Raichow, 18 J. — 29.: Wilhelm Sperling, Buchdrucker, 58 J.; Jul. Baber, Bautechniker, 19 J. — 30.: Sofie, Wwe. des Controlleur Bohnert, 44 J.

Großh. Hoftheater.

Mittwoch den 31. März: In Baden: 24. Ab.-B. „Der fliegende Holländer.“ Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 7 1/2 Uhr.

Donnerstag den 1. April: 46. Ab.-Vorst. Zum 1. Male wiederholt: „Zwei Tassen.“ Lustspiel in einem Akt von G. zu Putlitz. Zum 1. Male wiederholt: „Der Venusdurchgang.“ Lustspiel in einem Akt von Paul Heyse. — „Die alte Schachtel.“ Lustspiel in einem Akt von G. zu Putlitz. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag den 2. April: 47. Ab.-Vorst. „Der Waffenschmied.“ Komische Oper in 3 Akten. Musik von Albert Lohsing. Anfang 7 1/2 Uhr.

Samstag den 3. April: 7. Vorst. außer Ab. 2. Gastspiel des Hrn. Friedrich Haase. Zum Vorteil des Hoftheater-Pensionsfonds. Neu einstudirt: „Die Royalisten.“ Schauspiel in 4 Akten von Kaupka. Anf. 7 1/2 Uhr.

Sonntag den 4. April: In Karlsruhe: 48. Ab.-Vorst. „Benvenuto Cellini.“ Oper in 3 Akten von de Baille und Barbier. Deutsch von Peter Cornelius. Musik von Hector Berlioz. Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 4. April: In Baden: 2. Vorst. außer Ab. Einmaliges Gastspiel des Herrn Friedrich Haase. Zum 1. Male: „Ein feiner Diplomat.“ Lustspiel in einem Akte frei nach Scire von Wilhelm Mejo. „Die beiden Klingsberg.“ Lustspiel in 4 Akten von A. von Kotzebue. Anf. 7 1/2 Uhr. Die zur Vorstellung am 1. und 3. April vorgemerkten Billete gelten zu den Vorst. in Karlsruhe am 3. und 6. April und am 29. März in Baden am 4. April. Weitere Vorbereitungen zu den Karlsruher Vorstellungen werden von Großh. Hoftheater-Verwaltung noch angenommen.

Kunstverein.

Gingang vom Schloßplatz bei dem botanischen Garten. Geöffnet Sonntags und Mittwöchs Vorm. 11—1 Uhr und Nachm. 2—4 Uhr. Dienstags u. Freitags, Vorm. von 11—1 Uhr. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 *S.* 123. Das Innere des Freiburger Münsters, von Freiherr O. von Larkheim hier. 124. Landschaft aus der Umgegend von Karlsruhe, von Demselben.